



MICK SAUNTER

ER DACHTE, ER HÄTTE
EINEN MORD BEGANGEN.

DER IRRRTUM

DOCH ANSCHEINEND
IST DER NIE PASSIERT.

EIN UNFASSBAR FESSELNDER
PSYCHOTHRILLER



EMPIRE-VERLAG

Mick Saunter

Der Irrtum

Im Burry, einer Kleinstadt in West-Sussex, scheint alles ruhig und entspannt seinen Lauf zu gehen – bis Ethan, nach einer Drogennacht mit seinen Freunden und Freundinnen, wieder zu sich kommt, und spürt, dass er etwas Furchtbares getan hat, ohne dafür den Grund zu kennen: Gemeinsam mit einem Fremden hat er Haley zu Tode gequält.

Aber es gibt keine Leiche, keine Anzeichen für ein Verbrechen. Ashley behauptet, dass ihre beste Freundin nach der Party heimlich abgehauen sei, weil sie eine Auszeit von ihren Eltern braucht – Ethan habe alles nur geträumt, und die Polizei stellt die Ermittlungen ein. Doch Haley bleibt verschwunden, und ganz Burry ist traumatisiert, nimmt Anteil am Schicksal von Haleys Eltern Annabelle und Clifford Lang.

Nach vielen Jahren wird Ethan überraschend tatsächlich eines Mordes bezichtigt – aber nicht für den Mord an Haley. Und dieses Mal ist er vom Gegenteil so überzeugt wie damals von seiner Schuld: Diesen Mord kann er unmöglich begangen haben!

Ethan wird das Gefühl nicht los, das Haleys Verschwinden und der Mord irgendwie zusammenhängen. Stecken vielleicht die Väter der Freunde dahinter, die sich neuerdings seltsam verhalten? Welches Geheimnis umgibt sie? Und warum bringt sich plötzlich einer nach dem anderen um?



Mick Saunter, 1957 in Wuppertal geboren, flog mit sechzehn vom Gymnasium, wurde Eisenwarenkaufmann, war Funker beim Bund, fuhr Lkw, verkaufte Versicherungen und arbeitete in einer Autowerkstatt. Lernte das Tischler-Handwerk und holte den Schulabschluss nach, gründete eine Familie, studierte Holztechnik, und plante über viele Jahre Läden in ganz Deutschland. In der Lebensmitte lernte er durch Zufall (den es gar nicht gibt: Nichts geschieht zufällig, sondern alles hat immer einen Sinn.) eine Einrichtung für Menschen mit geistiger Behinderung kennen. Das veränderte in seinem Leben alles: Er begann mit geistig und psychisch behinderten Menschen zu arbeiten, leitete die Arbeitstherapie in einer Suchthilfeklinik und lebte als Heimleiter gemeinsam mit Menschen, die ständige Betreuung brauchen. Lernte, wie unendlich wichtig es ist, das Leben mit dem zu verbringen, was man wirklich will – und fing mit fast sechzig an zu schreiben.

www.saunter.de

Mick Saunter

Der Irrtum

Psychothriller

2024 © April 2024 Empire-Verlag
Empire-Verlag OG, Lofer 416, 5090 Lofer

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.

Lektorat: Alexandra Sept
<https://stift-und-papier.webnote.com>

Korrekturat: Peter Wolf

Covergestaltung: © Traumstoff Buchdesign traumstoff.at
Covermotive: serz72, Niko Troebst
und breakermaximus, Adobe Stock

»Wiederum sah ich alles Unrecht an, das unter der Sonne geschieht, und siehe, da waren Tränen derer, die Unrecht litten und keinen Tröster hatten. Und die ihnen Gewalt antaten, waren zu mächtig, sodass sie keinen Tröster hatten.

Da pries ich die Toten, die schon gestorben waren, mehr als die Lebendigen, die noch das Leben haben. Und besser daran als beide ist, wer noch nicht geboren ist und des Bösen nicht inne wird, das unter der Sonne geschieht. »

Altes Testament, Prediger Salomo, Predigt 4,12

Zu Anfang

Das Stapeln der Scheite

Im Leuchtturm

Weit lehnt er sich über das Geländer, starrt hinaus auf die See, sieht dem kreisenden Lichtstrahl nach.

Plötzlich ist ihm, als würde er gemeinsam mit dem strahlend hellen Licht, durch die Fresnel-Linse gebündelt, viele Seemeilen in die Schwärze der Nacht geschleudert – so, als habe er seinen Körper verlassen, um schneller an sein Ziel zu gelangen.

War er soweit?

War er sich wirklich sicher, alles bedacht zu haben?

War es soweit?

Er hatte alles getan, was möglich war: Lange genug beobachtet.

Lange genug Informationen zusammengetragen.

Lange genug immer wieder alles überdacht.

Er hatte lange genug gewartet.

Immer wieder hatte er seinen Standpunkt verlassen, versucht, es mit den Augen der Anderen zu betrachten: Um ihre Sicht darauf zu verstehen. Er wollte keinen Aspekt außer Acht lassen, nicht vorschnell eine Entscheidung treffen und hatte wieder und wieder alles gegeneinander abgewogen.

Hatte versucht, ihre Gefühle nachzuerleben, ihre Leben in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Was ihre Gründe gewesen waren, so zu handeln.

So zu sein.

So zu bleiben.

Hatte reflektiert, was sein Grund war: Das zu werden, was er jetzt war.

Hatte innere Zwiesprache gehalten, mit ihr.

Mit seinem Schöpfer.

Seinen Dämonen.

Mit ihm.

Und endlich war er sich ganz sicher, dass es so und nicht anders geschehen konnte. Geschehen musste. So. Und nur so!

Zeit war das Entscheidende.

Die Zeit, die es braucht, um zu werden.

Ja, er war soweit. Sicher.

Als er die Tür öffnet, zerstiebt eine jäh aufkommende Bö den Schaum der brechenden Wellenkronen der gegen den Felsen anrollenden See. Rüttelt hart an dem stählernen Türblatt – als versuche der Wind mit aller Macht, sie gegen seinen Widerstand wieder zu schließen.

Er lehnt sich dagegen, schiebt sie weit auf: Sie steht vor ihm, und ihre Augen scheinen wie von innen zu glühen.

I.

Das Entzünden des Feuers

In einem heißen Sommer

Der Pub des »The Hound and the Huntsman« - Hotels in Two Bridges, Dartmoor, Grafschaft Devon, im Vereinigten Königreich

»Hey, Geburtstagskind! Nächste Woche bist du dra-han - das Fass wartet schon!«

Peter, der Captain der »The Ton-Ups« brüllte aus vollem Hals seinen Gruß herüber, um gegen die aus den Boxen dröhnenden einleitenden Gitarren-Riffs von Metallicas *Enter Sandman* anzukommen.

»Auf dich und deine Gesundheit! Cheeriooo!«

Er hob sein Glas mit Ale und trank es in einem Zug aus. Ethan sollte am nächsten Wochenende, wie gerade angedroht, in dem traditionsreichen Café-Racer-Bikerclub seine Vollmitgliedschaft erhalten, indem er in der rituellen, üblicherweise einigermaßen roh durchgeführten Aufnahme-Taufe in einem Fass, dessen Füllung niemand im Voraus dem Täufling mitteilen durfte, ohne mit der Wimper zu zucken untertauchen musste. Die anderen Tons, die die Theke im Pub des Hotels belagerten, grinsten und hoben ebenfalls ihre Gläser. Das Pub war gerammelt voll, Gäste aus dem Hotel und Leute aus dem Ort feierten in das Wochenende hinein und die Geräuschkulisse war dementsprechend laut. Trotzdem hatten einige Peters Toast mitbekommen, riefen »Happy Birthday!« und prosteten ihm zu.

Peter sprang, die wütenden Proteste des Barkeepers ignorierend, auf die Theke und schlug mit kreisenden Bewegungen seines rechten Arms auf eine imaginäre Luftgitarre ein, während die raue Stimme James Hetfields die zweite Strophe des Songs sang: über das Kind, das sich

vor dem Einschlafen vor seinen Albträumen und dem Sandmann fürchtet – der, kaum dass das Licht ausgeht und die Nacht ins Zimmer kommt, auftaucht und nach ihm greift. Und als dann der Refrain mit »Exit light!« einsetzte, den alle Tons und viele der anderen Gäste grölend anstimmten, winkte er Ethan bedrohlich grinsend zu sich.

Das Geburtstagskind winkte lachend ab, hob sein Glas mit Cider, nippte aber nur leicht daran. Schließlich wollte er diesen Abend noch recht lange genießen und nicht schon innerhalb der nächsten Stunde vom Hocker fallen, wie es bei einigen seiner Freunde sicherlich bald passieren würde. Schließlich schienen sie die Einladung zu seinem Einundzwanzigsten scheinbar als ein Wettrennen darum wahrzunehmen, wer als erster betrunken war. »Immer dasselbe mit den Jungs«, dachte er grinsend, während er sich durch die Menge schob, um zurück an seinen Tisch zu kommen – vorbei an Bekannten und Fremden, die ihm auf die Schultern klopfen, lachenden Frauen in Feierlaune, die ihn umarmten und unbedingt einen Geburtstagskuss geben wollten.

~

Phil, Sean und Haley, seine besten Freunde, warteten schon auf ihn. Ashley war gerade von der Toilette gekommen und setzte sich zu ihnen: Sie war eine gute Freundin Haleys und arbeitete als Pflegekraft in einer geriatrischen Klinik in Arundel. Die beiden jungen Frauen hatten sich vor ein paar Monaten im Club kennengelernt und rasch festgestellt, dass sie sich so gut verstanden, als würden sie sich schon seit vielen Jahren kennen. Sie unternahmen viel zusammen und hatten einiges gemeinsam – unter anderem den unbändigen Drang, ihre Freiheit in vollen Zügen auszuleben, bevor sie so alt und verheiratet wären, dass es dafür zu spät sei. Haley

hatte sie ein paar Mal mit zu sich nach Hause genommen und Ashley war von ihren Eltern, ihrem schönen Zuhause und dem wunderbaren, weitläufigen Garten auf dem Anwesen begeistert. Sie selbst war alleinstehend, hatte keine Familie und war bei Pflegeeltern in einfachen Verhältnissen aufgewachsen, zu denen sie aber nie eine engere Bindung aufbauen konnte: Mit siebzehn war sie ausgezogen, hatte sich mit den verschiedensten Jobs durchgeschlagen, bis sie endlich eine Ausbildungsstelle im Krankenhaus fand und in Burry, einer Kleinstadt in West-Sussex, nahe dem berühmten Schloss Arundel Castle, eine kleine, bezahlbare Wohnung mietete. Als die Langs, beide im ganzen Königreich bekannte und äußerst erfolgreiche Gartengestalter, von ihrer Geschichte erfuhren, gaben sie sich alle Mühe, sie wie eine zweite Tochter zu behandeln, wenn sie zu Besuch kam und es war beinahe so, als ob Ashley so etwas wie einen verspäteten Familienersatz gefunden hatte.

Mit Phil zusammen war sie heute Abend auf seiner alten Vincent Black Prince zu Ethans Feier gekommen. Um beide wurde er von vielen seiner Clubkameraden heiß beneidet: Ashley war eine fröhliche, aufgeschlossene junge Frau, sehr schlank und wohlproportioniert und mit ihrem taillenlangen, fast schwarzen Haar und dunklen, etwas schräg stehenden Augen hatte sie etwas Asiatisches an sich. Durch ihre etwas schnoddrige, lockere Art und ihr attraktives Äußeres regte sie die Phantasie mancher von Phils Clubkameraden so an, dass sie bei dem Gedanken an sie, ihre Hände nicht über der Bettdecke lassen konnten. Was oft gar nicht nötig gewesen wäre, denn Ashley hatte ebenso wie Haley durchaus ein Faible für ungezwungene Affären – so lange es dabei nach ihren etwas speziellen Interessen ablief. Aber seit sie mit Phil zusammen war, lief nichts mehr nebenbei. Und die Vincent war sowieso über jeden Zweifel erhaben:

ein wunderbar restauriertes Stück britischer Motorrad-Geschichte – und nur solche, also alte englische Motorräder, waren bei den Tons zugelassen: Wer Mitglied werden wollte, musste ein echtes altes Briteisen fahren.

Phil und Sean waren schon ein gutes Jahr im Club, und auch Ethan sollte nun dazu kommen.

Der zwanzigjährige Phil Peyton, hatte gerade erst sein Studium der Wirtschaftswissenschaften in London begonnen und besaß dank des Geldes seines alten Herrn, ein vermögender Immobilien-Kaufmann und einflussreicher Politiker, das wohl seltenste Exemplar unter all den Oldtimer-Bikes, mit denen die *Rockers*, wie schon seit den Sechzigern, ihre illegale Rennen um den Häuserblock führen. Er und Sean hatten Ethan zu seinem Geburtstag ein Wochenende in Dartmoor geschenkt: Der Edel-Gasthof »The Hound and the Huntsman« in Two Bridges, diesem einsamen Ort in Devon, der die Stimmung der schwermütigen Moorlandschaft so wunderbar pittoresk verwirklichte, schien ihnen dazu gerade recht. Ethan und Haley waren mit Sean in seinem altem Pick-Up, gekommen, obwohl es in ihm »wie im Stall von Shaun dem Schaf stinkt!«, hatte Ethan festgestellt.

Sean Heep, Sohn des Duke von Harkaway, musste sich mit einem etwas weniger edlem Bike zufriedengeben: Obwohl er sich, als Nachkomme des Duke, »Lord« nennen durfte, war ihm nicht das Glück vergönnt, mit einem goldenen Löffel im Mund geboren zu werden. Seine Eltern, Marmaduke und Clarissa Heep, der Duke und die Duchesse, hatten große Mühe und Not, den Sitz ihrer bis zu den Kreuzzügen zurückreichenden Adelsfamilie zu halten: Ihre Schafzucht warf, wie überall in Europa, so gut wie nichts mehr ab – die Preise für Lammfleisch waren seit langem im Keller und die

Wolle so gut wie unverkäuflich geworden. Mit den Eintrittsgeldern für den Besuch und die Führungen durch Harkaway House und seine Gärten hielten sie sich gerade eben so über Wasser, aber die Schulden wuchsen trotz aller Anstrengungen weiter und weiter.

In Anspielung auf die Trickfilmserie »Shaun the Sheep«, wurde er von seinen Freunden mit dem liebevollen Spitznamen »Sean the Heep« belegt. Er arbeitete in der Burry-Garage, der Autowerkstatt von Percival Smythe. Nach Feierabend restaurierte er Oldtimer, die er billig ankaufte, um sie nach der Wiederherstellung teuer zu verkaufen. Ab und zu schraubte er an der alten Triumph Tiger seines Vaters, die der ihm überlassen hatte, nachdem er ihm lange genug deswegen auf die Nerven gegangen war. Dessen Motorradzeit war seit langem beendet: Die T 100, mit ein paar Blessuren von einem schlimmen Sturz, der wohl dazu geführt hatte, dass Marmaduke das Fahren aufgeben hatte und über den er nie sprechen wollte, war viele Jahre unter einer Plane versteckt in einem der Schuppen gestanden; neben ein paar alten verbogenen, merkwürdigen Fahrradrahmen, wie er sie noch nicht gesehen hatte. Ma meckerte ständig darüber, wenn sie wieder einmal etwas vom Werkzeug brauchte, das an der Rückseite des Schuppens hing, und sich zum wiederholten Male an dem »alten Gammelzeugs«, wie sie es nannte, vorbei quetschen musste; und Marmaduke versprach jedesmal, es beim nächsten Mal, wenn ein Schrotthändler vorbeikam, ihm mitzugeben.

Die Tiger rostete ein tristes Dasein vor sich hin, bis Sean sie aus ihrem Dornröschenschlaf erweckte; und die Lady verlangte – nicht nur, aber auch wegen ihres Alters – weiterhin immer wieder nach seiner ungeteilten Aufmerksamkeit, um mit ihr am Clubleben teilnehmen zu können.

Ethan hatte lange für die Erfüllung seines Traums im Laden seiner Eltern Überstunden gemacht, zusätzlich zu seinem Hauptjob in Melody Perkins Buchladen in Burry, und jeden Penny zurückgelegt. Er hatte erst vor gut zwei Wochen das Geld für seine Traummaschine zusammen bekommen: Peter, der Captain, besaß neben seiner famosen Dunstall-Norton noch eine BSA Rocket 3 – eine der letzten, die das Werk in Birmingham verließen, bevor es vom Insolvenzverwalter endgültig geschlossen wurde. Ethan hatte ihn lange beknielt, sie ihm zu verkaufen – und ihn letztendlich weichgekocht. Als er, nach Peters ausführlicher Anleitung, zum ersten Mal den Motor selbst antrat und sie sofort ansprang, begann er vor Glücksgefühl zu zittern. Und erst, als er von Peters Hof auf die Landstraße abbog und vorsichtig beschleunigte, wurde ihm klar, dass die alte Lady ab jetzt tatsächlich seine war.

Wenig später von seiner Jungfernfahrt zurück, war er direkt zum Haus der Langs gefahren. Hatte Haley, die juchzend die Treppe heruntergerannt kam und ihn stürmisch umarmte, stolz seinen Ersatzhelm in die Hand gedrückt und war mit ihr zu »Maggie's Roadhouse«, dem Clubhaus der Tons gefahren. Phil, Sean und die anderen hatten ihn mit großem »Hallo« beglückwünscht – und ihm einen ersten Vorgeschmack auf seine bevorstehende Clubtaufe gegeben: Vier Mann, unter ihnen Phil und Sean, hatten ihn an Händen und Füßen gepackt, zum nahen Dorfbrunnen geschleppt und zur großen Freude der Herumstehenden nach drei von allen lautstark mitgezählten Schwüngen ins Wasser geworfen. Damit war er schon mal halb aufgenommen. Und das war noch ein Grund dafür, es heute besonders und so richtig krachen zu lassen!

»Na, du jetzt ganz Erwachsener – die Gläser sind schon wieder leer! Eth, wir brauchen dringend Nachschub für unseren Tisch!«

Phil drückte seinem Freund das Tablett mit den leeren Gläsern in die Hand, während Ashley ihn laut lachend wild umarmte. Er schob sie von sich, was sie mit einem leichten Schmollen quittierte. Sean sah die beiden mit einem seltsamen Ausdruck an und Haley verdrehte die Augen: Ihre Freundin war manchmal wirklich etwas aufdringlich; obwohl allgemein bekannt war, wie sehr sie hinter Phil her war.

»Ash, hör schon auf damit«, knurrte er, als sie sich wieder an ihn drängte und gab ihr einen flüchtigen Kuss. »Eth, sag mal, hast du die Goldwing auf dem Parkplatz gesehen? Wahnsinn, oder? Nagelneu! Die muss ein Vermögen kosten, mit der ganzen Zusatzausstattung.«

Ethan nickte. »Ja, bestimmt dreimal so viel, wie ich im Jahr verdiene. Mir wär so was zu schwer, zu unhandlich – wie ein rollendes Wohnzimmer, mit Sofa und Bar. Die wiegt bestimmt acht Zentner! Mit der kannst du garantiert nicht die Runde unter dreieinhalb Minuten fahren. Ist mehr was für ältere Herren, die sich gemütlich die Eier schaukeln lassen wollen, was? Bestimmt hat die eine Sitzheizung, um den alten, faltigen Sack zu wärmen und Stützräder kann man auch noch ausfahren – damit der Opi beim Anhalten nicht umkippt!«

Alle lachten laut. Er nahm das Tablett und wollte schon zur Theke, da trat ein Fremder an ihren Tisch: Er hatte schon eine ganze Weile im Schatten der Säule neben ihnen gestanden und augenscheinlich ihrem Gespräch zugehört.

»Entschuldigung«, seine tiefe, sonore und etwas kratzige Stimme durchdrang sogar die laute Musik. »Ich höre, ihr unterhaltet euch über meine Maschine. Also, wenn ihr euch traut: Ich würde euch gern vom Gegenteil überzeugen, mit meinem ,Wohnzimmer«. Sie ist schneller als sie aussieht: Ich

habe großen Wert bei meinem Customizer daraufgelegt, dass sie mit euch Racern mithalten kann!«

Die fünf sahen auf: Ein schlank gewachsener und offenbar sportlicher Mann von etwa siebzig Jahren, ziemlich groß, mit Glatze, üppigen grauen Vollbart und mit weit über die Mundwinkel hängendem Schnauzer, stand an eine Säule des Tresens gelehnt und sah sie aus freundlichen, stechend blauen Augen an. Seine Arme waren tätowiert, er trug eine Kette mit einem dicken Ring aus Silber um den Hals über einem weißen T-Shirt und sein Gesicht war durch eine große, helle Narbe, die sich von seiner Stirn über das linke Auge bis weit auf die Wange hinunterzog, entstellt. Er hatte einen ausgeprägten skandinavischen Akzent und Ethan musste sofort an einen der Wikinger aus den Thorgal-Comics denken, die sie in der Buchhandlung verkauften.

Phil hob den Blick und sah den Fremden mit zusammengekniffenen Augen an.

»Entschuldige, Mann, aber wir feiern hier gerade den einundzwanzigsten Geburtstag unseres Freundes. Wenn du ein Rennen willst, dann musst du dich an unseren Captain wenden«, sagte er unfreundlich und deutete zur Theke. Der Fremde hob beschwichtigend die Hände.

»Okay, alles klar, ich wollte nicht stören. Hey, aber gratulieren darf ich doch wohl! Kann ich euch auf was einladen??«

Ethan grinste lahm, es war ihm unangenehm, schließlich hatte er gerade noch den Fahrer der Gold Wing als Opa bezeichnet.

Ashley sah den großen Mann neugierig an.

»Und wer bist du?«

»Entschuldigt, ich habe ganz vergessen, mich vorzustellen: Ich bin der Sandmann!«

Erstaunt sahen ihn alle an.

Er lachte dröhnend.

»Nein, nur Spaß, es ging gerade mit mir durch, wegen des Songs vorhin – ich liebe ihn! Ich bin Einar, aber ich will mich nicht aufdrängen, sagt ruhig, wenn ich euch in Ruhe lassen soll.«

Fragend blickte er in die Runde.

Die Freunde sahen sich an. Ethan wollte seinen Tritt in den Fettnapf wieder gut machen, stand auf und gab Einar das Tablett. Sie waren fast gleich groß, stellte er fest, er war nur etwas kräftiger als der Fremde. Sie schüttelten sich die Hände.

»Wäre mir eine Freude: Ich bin Ethan – für alle das Gleiche nochmal!«

Als Einar zurückkam waren sie zusammengerückt, Haley hatte schon einen Stuhl herangezogen. Auf dem Tablett standen neben vollen Gläsern mit Cider, Lagerbier und Weißwein ein paar ineinander gestapelte Schnapsgläser und eine Flasche »Dartmoor Whisky First Release«. Ein Single Malt einer kleinen lokalen Brennerei, im Laden nicht unter hundertfünfzig Pfund die Flasche zu haben; hier an der Bar des Hotelpubs würde er wohl deutlich mehr kosten. Ethan gingen die Augen über.

Einar grinste.

»Ich dachte, wenn ich schon das Vergnügen habe, an so einem wichtigen Ereignis unter Bikerbrüdern teilnehmen zu dürfen, dann sollten wir das auch gebührend begießen.«

»Hey – und was ist mit den Bikerschwestern?«, protestierte Haley gespielt vorwurfsvoll. Ashley prustete ihren Weißwein über den Tisch.

»Unnskyld, Entschuldigung – natürlich ganz besonders für die Bikersisters!«

Er öffnete die Flasche, goss je zwei Fingerbreit in die Gläser und schob die beiden ersten zu den Frauen. Dann hob er sein Glas zum Trinkspruch.

»Skål! Auf alle, die unter uns sind, auf alle, die noch zu uns kommen – und auf alle, die schon von uns gegangen sind!«, sagte er geheimnisvoll und fasste dabei kurz an den Ring. Er sah jeden von ihnen nacheinander bedeutungsvoll in die Augen, lächelte, hob sein Glas und leerte es in einem Zug.

Seltsame Trinksprüche haben die in Skandinavien, dachte Ethan.

Aber als die Flasche wenig später zu drei Viertel leer war, hatte er es schon längst vergessen und dachte nur noch daran, was für ein Glückspilz er an diesem Abend war.

Der Opferplatz

»Psst, leise – oder wollt ihr etwa die Naturgeister wecken?«

»Oder die Moorhühner?«

Haley sah sich vorwurfsvoll um.

Ashley gackerte wie ein Huhn, und Phil gab ein schauriges »Huuuuh!« von sich.

Die einzige Lichtquelle, die sie dabei hatten, war eine stilecht auf alt gemachte Petroleumleuchte mit moderner LED-Technik, vom Nachtportier im Hotel: Dort kannte man solche nächtlichen Aktionen der Gäste und ein paar davon standen immer für sie parat – zusammen mit ernststen Hinweisen darauf, dass es tatsächlich auch heute noch äußerst gefährlich sei, die Wege im Moor zu verlassen.

Phil hatte vorgeschlagen, zu einem alten, verlassenem Steinkreis in der Nähe zu fahren: Er wäre doch der ideale Ort für das, was sie vorhätten. Begeistert hatten alle zugestimmt. Einar behauptete noch, so gut wie nüchtern zu sein – Nordmänner würden schließlich schon etwas mehr an Alkohol brauchen, um nicht mehr Herr über ihre Sinne zu sein als ein paar junge verzärtelte Angelsachsen, was energische Proteste hervorrief: Ethan und Sean beharrten darauf, ebenfalls noch fahrtüchtig genug zu sein – allerdings war Sean schon so angeschlagen, dass Ethan sich ans Steuer setzen musste. Im Pick-Up fanden nur sie und Haley Platz, also fuhren Phil und Ashley mit Einar in seinem Mietwagen die paar Kilometer bis zum Wanderparkplatz ins Moor. Von dort war es noch eine Viertelstunde Fußmarsch bis zur alten Kultstätte.

Kichernd hatten sie sich auf den Weg gemacht. Die frische Nachtluft tat ihnen gut, half ihnen, ihre Köpfe wieder etwas klarer zu bekommen. Jetzt saßen sie um die Leuchte herum

und sahen erwartungsvoll auf die große Ledertasche, die ihr neuer Freund jetzt öffnete.

»So, Freunde: Ihr seid jetzt die Ersten, denen ich meine Entdeckung vorstelle. Ich glaube, das passt heute besonders gut, an so einem Tag wie Ethans Geburtstag, oder?«

Er griff in die Tasche und holte fünf kleine Fläschchen mit braun-rotem Inhalt hervor, die mit dicken Strichen markiert waren. Stellte sie vor sich auf den Boden, verschloss die Tasche wieder und legte sie hinter sich an den großen Findlingsstein, vor dem er saß. Dann sah er sich die einzelnen Flaschen nochmal genau an, ordnete sie zu und gab dann jedem eine.

»Bitte, nicht vertauschen: Ich hab sie vorhin für eure Größe und euer Gewicht gemischt. Wenn ihr sie vertauscht, könnte die Wirkung nicht gut sein, ihr versteht?«

Alle nickten.

»Gut. Also: Ihr trinkt sie in einem Zug leer, dann legt ihr euch hin – die Wirkung tritt ungefähr in zehn, vielleicht auch erst in fünfzehn Minuten ein; solange könnt ihr euch ja diesen unglaublichen Sternenhimmel ansehen. Es kann gut sein, das euch erstmal schlecht wird – aber das vergeht wieder!«

Bedeutungsvoll sah er in die Runde. »Ich bin wirklich sehr gespannt, wie es für euch wird!«

Die fünf sahen sich an, grinsten. Drehten die Verschlüsse der Flaschen auf, stießen an und kippten die ölige Flüssigkeit hinunter. Sie schmeckte süß-bitter, erinnerte ein wenig an einen italienischen Aperitif und hinterließ ein taubes Gefühl auf der Zunge.

»Na ja, an den Geschmack muss man sich erst noch gewöhnen! Schmeckt er bei dir genauso?«

Phil zog Ashley grob zu sich, schob ihr die Zunge in den Mund, was sie leidenschaftlich erwiderte; dann legten sie sich knutschend ins Gras. Sean rutschte etwas von ihnen ab

und lehnte sich an einen der großen Steine, die einen Kreis von etwa sieben Metern Durchmesser bildeten.

Haley sammelte die Fläschchen und die Verschlüsse ein, gab sie Einar, der sie in seiner Tasche verstaute und setzte sich dicht neben Ethan.

Irgendwie, fand er, sah sie ihn ganz seltsam an. So, als ob sie auf etwas von ihm warten würde. Er wusste nicht so recht, was er sagen sollte und lächelte verlegen. Es war so wie immer: Er würde sie so gerne in den Arm nehmen, sie halten, sie küssen; ihr sagen, wie lange er schon in sie verliebt war – und nicht mehr nur freundschaftliche Gefühle für sie hegte.

Aber das ging nicht: Sie waren doch einfach nur allerbeste Freunde, waren Best Buddies!

~

Sie wussten alles über den Anderen, waren zusammen aufgewachsen. Hatten seit ihrer Kindheit keine Geheimnisse voreinander und erzählten sich einfach alles. Deshalb wusste er auch als Einziger von ihren Abenteuern mit anderen Kerlen, zu denen sie sich immer wieder, über irgendwelche Dating-Apps, in anderen Städten und Dörfern verabredete: Haarklein erzählte sie ihm, wie und mit wem sie Sex hatte und welche Praktiken sie dabei kennenlernte. Sie empfand sich trotzdem als Jungfrau, was damit zu tun hatte, dass sie sich das sogenannte Letzte ganz altmodisch für den »Richtigen« aufsparte: der, den sie liebte, wirklich und bedingungslos, und der für sie das Gleiche empfand. Sex ohne Verpflichtung zu genießen war das eine, das konnte sie von tieferen Gefühlen trennen – aber ohne Liebe würde sie es nie bis zum Geschlechtsverkehr kommen lassen: Das wollte sie mit dem Mann teilen, der der Richtige für ihr Leben sei; und mit dem sie irgendwann eine Familie

gründen wollte. Außerdem war sie ein gutes und gläubiges Mitglied der Anglikanischen Kirche – und da war Geschlechtsverkehr vor der Ehe verpönt.

Aber das alles musste noch eine Weile warten: Erst wollte sie ihre Freiheit noch eine Weile auskosten. Aus Burry weggehen, die Welt noch kennenlernen und erleben, wie es sich außerhalb der dörflichen Kleinstadtenge lebt: ohne die ständigen Verpflichtungen und die Kontrolle durch andere – erst dann würde sie endgültig sesshaft werden. In Burry durfte deshalb auch niemand von ihren Ausschweifungen erfahren: Die Moral in der Provinz, die einen Großteil der englischen Mittelschicht, dem sogenannten »Middle England« darstellte, war nach wie vor wie die derjenigen, die auch an der Unantastbarkeit der britischen Monarchie festhielten: äußerst konservativ – obwohl man auch dort durchaus schon im 21. Jahrhundert angekommen war.

Ethan hatte dazu nie etwas gesagt. Er war anders, konnte sich überhaupt nicht vorstellen, an einem anderen Ort oder auf eine andere Art und Weise zu leben. Er mochte es, wie das Leben in seinem Heimatort einem ruhigen, verlässlichen Fluss folgte: Hier fühlte er sich wohl und geborgen, er liebte seine Arbeit im Buchladen, die Gemeinschaft mit seinen Freunden. Aber wenn sie ihren Glauben so auslegen und ihre Freiheit auf diese Art und Weise ausleben wollte, dann sollte sie es tun, er wollte ihr nicht im Weg stehen.

Auch wenn er bei jeder neuen ihrer Eskapaden und ihren überdeutlich offenen Berichten darüber schrecklich litt: Sie waren seit der der Grundschule befreundet und auch als sie in die Pubertät gekommen waren, hatte sich das nicht geändert. Aber irgendwann, ganz plötzlich, war da in ihm auf einmal mehr, ein anderes Gefühl für sie als zuvor. Es hatte lange gedauert, bis ihm irgendwann klar wurde, was es war: Liebe – und Verlangen.

[\[Fußnote 64\]](#) Aus „Fahrenheit 451“ von Ray Bradbury

[\[Fußnote 65\]](#) Der einzige Weg der Heilung ist scharfer kalter Stahl.

[\[Fußnote 66\]](#) Synonym für verrottete, korrupte Verhältnisse: Den Augiasstall ausmisten [nach dem König Augias der griechischen Sage, der riesige Viehherden besaß und diese in völlig verschmutzten Ställen hielt; Herakles reinigte in einem einzigen Tag die von Mist erfüllten Ställe, indem er zwei Flüsse hindurch leitete – eben mit einem radikalen Mittel.]

[\[Fußnote 67\]](#) Norwegisch für *drei*. Es gibt die Stufen 1, 2 und 3 – für Kommissar, Oberkommissar, Hauptkommissar

Das Stapeln der Scheite
Im Leuchtturm
Das Entzünden des Feuers
In einem heißen Sommer
Der Opferplatz
Nymphe und Dämon
Katharsis
'n Stück Kuchen?
Zersplittert
Die Hölle
Sieben Jahre später
Der Kreis der Aufrechten
Züngelnde Flamme
Geträumte Schuld – oder schuldiger Traum?
Die Nachricht
Zurück – und wieder zurück
Der Großvater
Im Netz
Vatersorgen
Onkel Pete, die Sau
Bondaged
Fingernagel, abgekaut
Orale Befriedigung
Saures Aufstoßen
Rose und Robert
Deep Throat
Metamorphose
Auflodernd
Ein flotter Dreier – nicht ohne Spuren
Nackt im Wald
Ambers Grüße
In einem Club in Shinjuku, Tokios Vergnügungsviertel, Japan
Ashleys Wunsch und Einars Anteil.
Die Theorie

Schwefel und Feuer
Schäume, nichts als Schäume
Fremde Länder – fremde Sitten
Wo Rauch ist, ist auch Feuer
Todeswund
Die Flamme findet Nahrung
Ein Geständnis
Gut gemeint – doch böse getan
The Harkaway Resurrection – In der Nähe von Woomargama,
New South Wales, Australien
Barnickle, angepisst
Für Elise – mit Mayonnaise
Zu nah!
Unterm Mantel
Hojojutsu, Ma'am!
Nichts Verdächtiges
Rose
Die Sonne der Normandie
Männer, die auf Ziegenkäse starren
Bis dass der Tod
Der Philanthrop
Transformation
Tiefer Brand
Eine neue Sicht
Lebe wild und gefährlich
Konjunktiv
Verbrauchsmaterial
Was, zur Hölle ...?
Lille Holme
Die Schäfer
Wind in den Weiden
Kein Anschluss unter dieser Nummer
Schlappen, kenternd
Haley's Garden – Valentia Island, Kerry, Irland

Sally
Die Konsequenz
Heimat
Hell loderndes Feuer
Canard á l'Orange
Dingsbums
Schlapphüte
Gottes Liebe
Knud
Toivo
Kongs Kumpel
Barnickle, hellwach
Vom Verknüpfen der losen Enden
Nur von hinten
Das Wichtigste
Hinterher weiß man mehr
Barnickle, am Rand des Höllentrichters
Sentimental Journey
Die schöne Welt des Internets
Ein Einziger
Clifford
Neun Jahre zuvor
Sofort
Nemesis
Keine Frau
Das Tor zur Hölle
Höllenfeuer
Mascha
Brennendes Herz
Das große, kleine Glück, wie schnell es zerbricht:
Der Splitter im Auge
Chaos
Seelenruhe
Gelöschte Glut